

Yc
8769

Q. K. 150, 6.

II, 826.

Die Ueberschrift einer Stadt,
welche Gott
|mit der Strafe des Feuers
verschonet.

Und

David's Vater = Unser
im Kriege,

Nebst dem

Kriegs = Gebet

welches

die Einwohner und Unterthanen
des Marggrafthums Ober-Lausitz

bey

gegenwärtigen bedenklichen Zeiten

täglich

in denen öffentlichen Versammlungen

nach dem allgemeinen Kirchen-Gebete dem großen Gott
zur gnädigen Erhörung vortragen,

denen

Freunden Gottes
zur Erbauung übergeben

von

M. Gottlob Hermann,

Pastore Primario und Inspectore Scholae Loebav.



Lebau, gedruckt und verlegt bey Traugott Benjamin Ulrich, 1762.

Die Geschichte des Reichs

von dem Reichskammergericht

des Reichs

in

der Reichsstadt

des Reichs

von dem Reichskammergericht

in dem Reichsstadt

des Reichs

von dem Reichskammergericht

in dem Reichsstadt

des Reichs



Er. Excellenz

dem

Hochwürdigem und Hochwohlgebohrnen Herrn,

H E R R N

George Ernst

von Serßdorf,

auf Reichenbach, Ober- und Niederdorf, Delisch,
Kattwik, ꝛ. ꝛ. ꝛ.

Sr. Königl. Majestät
in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen
Hochbestallten Geheimen-Rathe,
des
Marggrathums Ober-Lausitz
Hochverordneten
Ober-Amts-Hauptmann,
Ritter des Ordens de la Fidelité
und
der hohen Stifter Meissen und Merseburg
Dom-Herrn,
Meinem Gnädigen Herrn,

Hochwürdiger, Hochgebohrner Herr,

Gnädiger Herr Geheimer-Rath

und

Ober-Amts-Hauptmann,



Ihr. Hochwürden und Hochwohlgebohrnen Excellenz. geruchen gnädig zu erlauben, daß Hochdenenselben diese einfältige doch wahren Verehrern Gottes nützliche Arbeit von einem Diener des Evangelii unterthänig zugeeignet werde. Sie hat zum Endzweck, die so wehl über das ganze Land überhaupt, als auch über Cobau ins besondere hereingebrochenen schweren Straf-Gerichte Gottes so nachdrücklich vorzustellen, daß ein jedes die selige Entschlüsselung ergreifen möge:

Ich will mich zum Herrn bekehren.

Zürnehmlich hat man einen Versuch gethan Hochdero eigenes gefertigtes Formular zu einem Gebet bey gegenwärtigen bekümmerten Zeitläuften mit der in dem heiligen Vater Unser geschehenen Einrichtung zuvergleichen und dadurch denen gesammten Unterthanen des geängsteten Sachsen-Landes eine selige Lust zuerwecken, dieses geistvolle Gebet der Erbarmung Gottes unermüdet vorzuhaltten.

GOTT allein, der in das Verborgene siehet, ist mein Zeuge, wie feurig meine Begierde und wie sehnlich mein Verlangen ohnlängst gewesen einen öffentlich devoten Beweis von der Ehrfurcht abzugeben, die gegen **Sw. Excellenz und Hochwürden** in meinem Herzen aufgegangen ist und fast keinen höhern Grad erreichen kann.

Die erste tiefe Beugung, welche Hochdenenselben ich zumachen die ausnehmende Gnade hatte, veranlaßte mich vor Jedermann ein freyes Bekenntniß von Hochdero großen Eigenschaften abzulegen, wobey ich das einzige rechtmäßig zu beklagen fand, daß mein Unvermögen zu Erhebung Hochdero unsterblichen Verdienste gar zu kennbar.

Und dieser Umstand hat mir bisher wiederrathen so etwas zuwagen, als gegenwärtig geschieht. **Furcht und Hoffnung**

nung hält mich gefangen. Die erste gründet sich auf meine Ohnmacht, die andre aber auf Hochdero weltkundige Hulde.

Ew. Excellenz und Hochwürden werden demnach mir es nicht ungnädig auslegen, daß Hochdenenselben ich diese wenige Bogen in Unterthänigkeit zuschreiben und zugleich die Wünsche, welche bey dem abermals erfolgten Zeit-Wechsel in und auffer Sachsen für Hochderoselben dauerhaf-tes Wohlergehen gen Himmel steigen, vermehre.

Der ewige treue Gott wolle über Hochdero **Thuerste Person** nicht nur in diesem angetretenen neuen Jahre, sondern auch bis zu dem entferntesten Ziel des menschlichen Lebens mit seiner gnauxten Vorsorge zum Besten des gesammten Marggraffthums, ja ich wage es mich noch anders auszudrücken, zum Wohl unsers bedrängten Landes, zum Heil der Evangelischen Kirche, zum Wachsthum der Gerechtigkeit und anderer Segens-Gütter väterlich obwalten, auch nach **Ew. Excellenz** eigenen Gebets-Worten von Hochdenenselben seine Barmherzigkeit nicht wenden und sein Anlitz nicht verbergen.

Unter meinen leiblichen Glückseligkeiten wird gewiß diese die größte bleiben, wenn **Ew. Excellenz und Hochwür-**

würden hohe Gnade und Schutz, wozu ich mich in schul-
digster Ehrfurcht unterthänig empfehle, mir niemahls mangelt
und ich mich Lebenslang in tiefster Devotion nennen darf.

Hochwürdigem, Hochwohlgebohrnem
Herr,

Gnädiger Herr Geheimen-Rath
und

Ober-Amtes-Hauptmann

Em. Excellenz und Hochwürden

E ö b a u,
den 1. Januar.
1762.

treuer Vorbitter bey Gott und unterthänig
gehorsamster Knecht.

M. Gottlob Hermann.



Mein GOTT Hilf!

In dem feyerlichen Gedächtniß-Tage des Löbauischen
großen Brandes,

war

der XXIII. Sonntag nach Trinitatis.

Treuer Wächter Israel, laß dir unsre Stadt in Gnaden empföh-
len seyn. Sey du ihre Mauer und gebiete dem Bürg-En-
gel, daß derselbe bey ihr vorüber gehe. Leit uns mit deiner
rechter Hand und segne unsre Stadt und Land! Amen.

 Ich will Feuer in seine Städte schicken, welches soll seine Häuser
verzehren. Ach Herr, du gerechter Gott, wie gehst du end-
lich mit denen Sündern um, die deine Güte, Geduld und
Langmuth mißbrauchen. Nehmt euch, geliebten Freunde, ein
Beispiel an dem sündigen Israel, dem werden in dem VIIIten Capitel des
Propheten Hoseas schwere Gerichte Gottes angekündigt und unter andern
in

in dem 14. v. diese: ich will Feuer in seine Städte schicken, welches soll seine Häuser verzehren.

Israel reizte allerdings auf eine sehr grobe und unverantwortliche Weise den Zorn des HErrn. Sie vergaßen ihres Schöpfers, der sie nicht nur gemacht, sondern auch zu seinen eigenthümlichen Volck auserkoren und mit ausnehmenden Vorzügen begnadiget hatte. Er ließ ihnen ein solch vollkommenes und herrliches Gesetz, dergleichen keinem Geschlecht auf Erden gegeben war, und welches kostbarer, als Gold und Silber durch die Propheten verkündigen, gleichwohl aber sahen sie es an als eine fremde Lehre, als eine solche, die nichts besser wäre denn Kegeren. Sie begaben sich wieder nach Egypten, oder suchten doch bey denen abgöttischen Königen Hülfe, und gleichwohl hatte der Gott aller Götter sie aus diesem Göken-Neste mit mächtigen Arm heraus geführt. O des sündigen Volcks, des Volcks von großer Missethat.

Auf HErr, räche deine Ehre und beweise, daß du allein wahrer Gott bist! Ja es soll geschehen. Doch Israel wird von dem Zorne Gottes nicht überleitet. Der gerechte Richter sagt es ihnen vorher, wie endlich das abschauliche Sündigen ablaufen werde: Ich will Feuer in eure Städte schicken.

Wehe der Stadt über welche die Schaalen des göttlichen Zorns ausgegossen werden! Wer will eine Stadt erhalten, wenn der Allgerchesteste ihren Untergang beschloffen? Man befestige sie auf eine noch nie erhörte Art. Man verwahre sie mit hohen Mauern, tiefen Graben, wohl angelegten Wällen, und andern guten Wercken; so wird sie doch nimmermehr bleiben, wenn Gott über dieselbe das Urtheil spricht: Ich will Feuer in die Stadt schicken, welches soll ihre Häuser verzehren. Israel hat es erfahren, die schöne Hauptstadt des ganzen jüdischen Landes, das prächtige Jerusalem und die Zierde der ganzen Welt hat ihren Untergang im Feuer gefunden, ja an neuen traurigen Beyspielen ist leider kein Mangel. Wir haben und lesen wohl noch viele unwidersprechliche Nachrichten, daß der HErr bald in diese, bald in jene Stadt Feuer geschickt, welches ihre Häuser verzehren mußten. Bey dem Israelitischen Volcke verursachte ein aus göttlichen Gerichte ausgebrochnes Kriegs-Feuer jämmerliche Verwüstungen und das heutige Christen-Volck hat die vielfältigen Zerstörhungen von eben dieser Plage herzuweisen. Doch nicht allein. Gott hat ohne diese Land-Strafe zu einem Mittel zugebrauchen in denen vergangenen und gegenwärtigen Zeiten Feuer in die Städte geschickt, welches ihre Häuser verzehret.

Löbau, geliebte Vater-Stadt,

du denckst heute an deine Sünden und erinnerst dich: daß wegen deiner gehäuften Greuel Gott nicht nur gedrohet: Ich will Feuer in deine Stadt schicken, welches soll deine Häuser verzehren, sondern er ließ auch, zum Theil vor 83. Jahren am 6ten August, zum Theil vor 51. Jahren am 22. Octob. Feuer über dich herab fallen, und deine Häuser in die Asche legen, ja auf hundert und sieben zwanzig Familien geriehen durch den letzten Brand in die äußerste Armuth. *

Verlassne Stadt, von welcher der Herr mit seiner Gnade gewichen! In welcher Stadt keine Gottesfurcht wohnt, die ist der Strafe des Feuers sehr nahe. Wo Gott seinen Feuer und Heerd nicht hat, da ist Materie genug zum brennen. Ich mag meine Voreltern nicht richten und am allerwenigsten verdammen, nur die in Erfüllung gegangene Drohungen Gottes: Ich will Feuer in ihre Städte schicken, welches soll ihre Häuser verzehren, läßt mir sehr viel Zweifel übrig, daß ich mich überzeugen sollte: Löbau sey dazumahl eine Stadt gewesen, wo der Weg Gottes recht gelehret und nach Niemand gefragt worden. Denn man habe nicht geachtet das Ansehen der Person: eine Stadt, wo man dem Kayser, was des Kayfers ist und Gottes was Gottes ist, gegeben habe. Doch dem sey, wie ihm wolle; so ist heut nöthiger, daß wir uns um unsern gegenwärtigen Zustand bekümmern. Löbau, was vor eine Stadt bist du aniego? Warlich ein anderes Jerusalem, was die von Gott herabkommenden Wohlthaten betrifft. Ist es doch, als wenn Gott auch uns zu seinem Volck auserwehlt hätte, wenigstens haben wir viel Vorrechte vor andern Städten. Die harten Drangsaale, die unsern Nachbarn durchs Feuer, theils durch das Kriegs, theils durch das gewöhnliche Feuer seit etlichen Jahren empfunden, hat die erbarmende Liebe von unserm Eigenthume gnädiglich abgewendet. Er hat uns wie Israel seine Gesetze und seine Rechte im reichen Maasse antragen lassen. Er hat uns überhaupt viel Gutes gethan und in Löbau mit Gnade gewohnet.

Aber, ach! daß ich es nicht sagen dürfte, wir haben es nichts besser gemacht als Israel, und noch bis diese Stunde ist das Bild und die Ueberschrift unserer Stadt denen Wohnungen des sündigen Israels ähnlich. Das väterliche Schonen Gottes macht bey Löbaus sündigen Einwohnern nicht den mindesten Eindruck. Sie glauben: der Herr gehe mit ihnen um, wie sie

A 2

* Der gütige Leser wird die Fortsetzung der im vorigen Jahre von mir angefangenen Brand-Historie der Stadt Löbau zu seiner Zeit gemiß erhalten.

fe es verdienet, und sie würden die Gerechtigkeit Gottes wohl gar zur Verantwortung ziehen, wenn er anders, nehmlich im Zorn mit ihnen handeln wolte: Jener löbliche Fürst, da er von einer benachbarten Stadt um Hülffe angeruffen und ihm dabey gemeldet wurde: die Stadt sey noch ziemlich feste, fragte die Abgeordneten: ob sie auch von oben herab wohl verwahret wäre, womit er zuerkennen gab, man habe bey Erhaltung einer Stadt vornehmlich dahin zusehen, daß man Gott nicht erzörne, ist der unser Freund, wer thut uns was? Ach eben daran fehlt es Löbau! die Freundschaft mit Gott ist schlecht, und der Beweis davon ist die erstaunende große Laulichkeit in Christenthum. Es trete nur ein jeder Inwohner unserer Stadt vor den allwissenden Gott und frage: Herr bin ich? so werden unter Tausenden kaum zehn zurück gehen, die nicht die Abfertigung erhalten: ja, du bist. Und eben darum droht uns Gott wie Israel: Ich will Feuer in die Stadt Löbau schicken, welches soll ihre Häuser verzehren. Leichtsinrige Gemüther gnug werden sich finden, die daran zweifeln und gleich denen Verdammten am jenen Tage sagen werden: Wenn haben wir das gehört? Wenn hat Gott so gedrohet? Wenn hat er gesprochen: Ich will Feuer in die Stadt schicken? Ach Freunde, ein jedes Feuer-Schrecken, welches seit sechs Monaten viermahl in unserer Stadt entstanden, hat diese Stimme Gottes abgebildet. Am 31. May Sonntags früh um 5. Uhr publicirte Gott diesen erschrecklichen Diathschluß: Ich will Feuer in die Stadt Löbau schicken, welches soll ihre Häuser verzehren. Am 6. Junius wurde solches durch einen auf unsern Kirch-Thurm herabfallenden Donnerstrahl wiederholt. Den 13. August geschah es durch ein heftiges Feuer-Geschrey zum drittenmahl und am 12. Octob. ließ die Vorsicht zu, daß ein Feuer-Schrecken sich ereignete, um seines ernstlichen Willens uns abermahls zuerinnern. Und der grundlosen Barmherzigkeit Gottes haben wir es zudanken, daß es bisher noch immer bey dem Willen geblieben, beharren wir aber auf unsern bösen Willen; so wird die Zeit gewiß nicht allzu ferne seyn, da die Stimme Gottes sich in ein erschreckliches: ich habe Feuer in die Stadt geschicket, welches ihre Häuser verzehret hat, zu unsern größten Jammer verändern wird. Es muß in einer Stadt, die Gott vor der Strafe des Feuers verschonen soll, ganz anders zugehen, als bey uns. Und wie denn? darüber wollen wir uns in der heutigen Amts-Predigt deutlicher auslassen, so bald wir uns darzu Kraft aus der Höhe erbethen und gesungen haben: Herr Gott du hast uns lange Zeit vor Feuers-Noth behütet.

Evall

welche Gott mit der Strafe des Feuers verschonet. 5

Evangelischer Sonntags-Zert.

Matth. XXII, 15 - 22.

Da giengen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie Jesum siengen in seiner Rede. Und sandten zu ihm = = = und giengen davon.

Die Frage Jesu, in demselben geliebte Freunde! Was ist das Bild und die Ueberschrift? hat in mir die Gedancken erweckt heute folgenden Vortrag zumachen:

Die Ueberschrift einer Stadt, welche Gott mit der Strafe des Feuers verschonet.

- I. Geht man zu denen Thoren derselben hinein; so liest man die Ueberschrift: Hier lehrt man den Weg Gottes recht und fragt nach Niemand. Denn man achtet nicht das Ansehen der Menschen.
- II. Geht man zu denen Thoren der Stadt hinaus; so wird man die Ueberschrift gewahr: Hier giebt man dem Kayser, was des Kayfers ist und Gott, was Gottes ist.

Herr, wir hoffen auf deine Güte, wir predigen auch heute in deinem Namen, Jesu, hilf, Amen.

Sercke die, mein Zuhörer, die Ueberschrift einer Stadt, welche Gott mit der Strafe des Feuers verschonet. Geht man zu denen Thoren derselben hinein; so erblickt man die Ueberschrift:

Hier lehrt man den Weg Gottes recht und fragt nach Niemand. Denn man achtet nicht das Ansehen der Menschen.

Die Stadt, wo liegt Jesus sich gegenwärtig finden ließ, war Jerusalem. Denn die Handlung Christi, die mit denen Pharisäern im Evangelio sich begeben, geschah am Dienstage der Marter-Woche und also drey

Tage vor seinem Leyden. Eine Stadt, wo dem Allerheiligsten alle Doffer gebracht und unzählliche Ströme Blutes zur Vorbildung des Blutes Jesu waren vergossen worden. Eine Stadt, die man gleichnißweise nannte einen vesten Wald. Zach. XI. 2. und v. 3. die Pracht des Jordans. Eine Stadt, welcher ehemals die Ueberschrift von Rechtswegen gebühete, daß, wer zu ihren Thoren eingieng, der konnte sagen: Hier lehret man den Weg Gottes recht und fragt nach Niemand, denn man achtet nicht das Ansehen der Menschen. Aber diese fromme Stadt, die Kirche, die vormahls ihrem Herrn als ihrem Manne, vermöge des mit ihm aufgerichteten Bundes treulich im Glauben und Gehorsam angehangen, die ist zur Hure worden, Es. I. 21. durch Abfall, Abgötterey, Ungehorsam und falschen Gottesdienst hat sie das Ansehen einer Mörder-Grube bekommen. Sie hat Einwohner in ihren Mauern, die Jesum, unser einziges Heil ermorden und umbringen wollen, ja sie haben es auch soweit gebracht und den Fürsten des Lebens getödtet. Die Fürnehmsten in der Stadt und die Ansehlichstn im Volck hielten, wie das heutige Evangelium berichtet, einen Rath, wie sie Jesum fiengen in seiner Rede. Sie sandten dessentwegen zu ihm seine Jünger und Herodes Diener. Weils nun in der Stadt solche böse Leute waren; so hat sie auch Gott mit erschrecklichen Feuer gestraft. Im Gegentheil wird damit verschonet die Stadt, welche, wenn wir zu ihren Thoren eingehen uns die Ueberschrift vor Augen stellt:

Hier lehrt man den Weg Gottes recht.

In dem Evangelio wird unserm Jesu das Lob, wiewohl aus Heucheley, beygelegt, allein es war ihm dasselbe ganz und gar eigen. Jesus ist der große Lehrer von Gott kommen. Joh. III. 2. Er war dazu in die Welt gesandt, daß er von der Wahrheit zeugen sollte. Joh. XVIII. 37. Er lehrte den Weg Gottes recht. Er ließ es sich eifrig angelegen seyn, die Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen. Er rief denen Sündern unablässig zur Buße. Wo er nur hinkam, da erschallte alsbald seine holdselige Stimme: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Matth. XI. 28. Und daß er den Weg Gottes recht lehre, das bestätigte er mit unzähllichen Wundern, ja er fragte nach Niemanden. Seine eigne Feinde die Pharisaer und Schriftgelehrten haben es erfahren. Er gab ihnen auch in unsern Evangelischen Texten keinen andern Nahmen, als diesen: ihr Heuchler. Er fürchte sich nicht vor ihrem Ansehen, in welchen sie bey dem Volcke stunden und vor der Gewalt, die sie über die Leute hatten.

Er

Er achtete nicht das Ansehen der Person, sondern er deckte ihnen die Schalkheit ihres Herzens ungeschont auf. Die Beförderung der göttlichen Ehre war ihm lieber, als ihre Gunst und Gewogenheit. Er war getrost und schonte nicht. Er lehrte den Weg Gottes recht und fragte nach Niemand, denn er achtete nicht das Ansehen der Menschen.

Und wohl der Stadt, wo es so zugehet! Wo Gottes Wort lauter und rein gelehret wird. Es ist ganz gut, wenn Städte etwas besonders an zeitlichen Dingen haben, etwa an Uhrwerken, Arsenalen, oder Zeughäusern, sonderbaren Gebäuden, oder auch an weltlichen Gesezen, Statuten und Ordnungen, dergleichen Stadt ist sebens- und achtungswürdig; allein diese Vorrechte werden nicht vermögend seyn sie vor Feuer und andern Plagen zu schützen, wofern der Weg Gottes darinnen nicht recht gelehret wird, denn in welcher Stadt man Gott und sein Wort verachtet, der Gnade sich nicht theilhaftig macht, nicht hören will des Sohnes Stimme, auf einer solchen Stadt bleibt Gottes Grimm. Plautus, ein blinder Heyde urtheilet gewiß gut, wenn er schreibt: Si incolae bone moram sunt probe munitum arbitror oppidum, d. i. wenn die Einwohner einer Stadt wohl gesittet und tugendhaft sind, so ist die Stadt wohl verwahret; Allein wie will das möglich seyn, wenn in derselben der Weg Gottes nicht recht gelehret wird. Aus dem Worte Gottes, nicht aus dem Aristoteles oder andern weltlichen Dingen lernt man recht leben. Hier allein finden wir die beste Moral und und wo diese göttliche Schrift gering gehalten wird, da ist lauter Sünde, Schand und Laster. Welche Stadt demnach mehr erwehnte Ueberschrift führen will, die muß Christum und sein Wort aufnehmen, denn daraus entsteht der Segen, daß er denen Einwohnern Macht giebet Gottes Kinder zu werden. Joh. 1. 12. Und o gesegnete Stadt, die voller Kinder Gottes ist! Als durch die heilsame Reformation Lutheri der Weg Gottes recht gelehret wurde, so machten sich nicht wenig Städte diese Glückseligkeit zu nuze. Den ersten Ruhm unter solchen Städten hatte Straßburg, Bremen, Nürnberg, Worms, Erfurt, Emden und einige andre mehr. Diesen folgten alsbald nach: Magdeburg, Hamburg, Lübeck, Braunschweig, Bismar, Rostock und fast alle Reichs-Städte. Da nun der Herr sein Wort aniezo mit großen Schaaeren Evangelisten sendet, so ist es ganz unverantwortlich, daß noch so viel Städte in der Welt sind, von denen man die traurige Nachricht geben muß: Hier lehrt man den Weg Gottes nicht recht. Man lasse doch Babel groß, Tyrens reich, Athen gelehret, Ninive volkreich, Jerusalem eine Königin in den Ländern, eine Fürstin unter den Heyden und Rom prächtig seyn, und forge
nur

nur davor, wie die Stadt, in welcher man wohnt, hochgeehrt und glücklich sey, das rechte Glück und die beste Ehre aber ist, daß man, wenn man zu ihren Thoren hinein gehet, die Ueberschrift lesen kann: Hier lehrt man den Weg Gottes recht. Die sieben Weisen aus Griechenland sollen einst die Frage aufgeworfen haben: welches wohl die gesegnestete Stadt sey, worauf sie unterschiedlich geantwortet; Einer habe die Stadt vor glücklich gehalten, wo die Unterthanen weder allzu reich, noch allzu arm wären; der andre die Stadt, wo gute Obrigkeiten anzutreffen; allein ich sage: Die Stadt behält vor allen andern den Vorzug, wo Gottes Wort lauter und rein gelehret wird.

Die Stadt, mein ich, wo man nach Niemanden fragt. Man lehret sich nicht an den Wandel der Gottlosen. Man fragt nach Niemanden als nach Jesum. Ich möchte Jesum gern sehen, ist die Sehnsucht der gesamten Inwohner. Man bekümmert sich nicht um die Eitelkeiten dieser Erden, und wie etwa in einer Stadt des Morgens und des Abends durch deren bestellten Thürmer die Einwohner derselben zu einem Gesänge ermuntert werden; also ist in einer Stadt, wo die bereits nahmbast gemachte Ueberschrift zu lesen das Morgen-Lied: Schau über alle Schätze etc. und das Abend-Lied: Nun matter Leib gieb dich zur Ruh und schlafe sanft und stille, ihr müden Augen schließt euch zu, denn das ist Gottes Wille. Schließt aber dis mit ein: Herr Jesu ich bin dein! So wird der Schluß recht wohl gemacht. Nun Jesu, Jesu, gute Nacht. Man fragt nach Niemanden, Jesus ist alles in allen.

Man achtet auch nicht das Ansehen der Menschen. Man lebt Niemanden zu Gefallen. Wenn auch diejenigen die uns schaden können, uns einen sündlichen Antrag machen; so wird doch derselbe nicht nur abgeschlagen, sondern auch ernstlich wiederrathen. Man fürchtet sich vor Gott mehr, als vor dem Menschen und gleicht nicht einem Rohre, das der Wind hin und her wehet. Wenn sich der Mensch Hulbe und Wohlthat gleich verkehret; so weiß man doch: Gott findet sich gar balde seine Macht und Gnade bewährt, er hilft aus aller Noth, errettet von Sünd und Schanden, von Ketten und von Banden und wenns auch wär der Tod. Was wollen uns Menschen thun? Sie stehen unter Gott und dürfen ohne seinen Willen uns nicht ein Haar krümmen. Gar schön sind die Worte Pauli, wenn er Galat. I. 10. spricht: Gedenke ich Menschen gefällig zuseyn? Wenn ich den Menschen gefällig wäre; so wäre ich Christi Knecht nicht. Was fragt Moses nach Pharao? Was Elias nach Abab und Isabel? Was Johannes nach Herodes? was Christus nach denen Pharisäern.

Wo

welche Gott mit der Strafe des Feuers verschonet. 9

Wo es nun so in einer Stadt zugehet, oder, wenn man gleich bey dem Eintritt in eine Stadt sich der Ueberschrift versichern kann: Hier lehret man den Weg Gottes recht und fragt nach Niemand, denn man achtet nicht das Ansehen der Menschen, von der kann man hoffen: Gott werde sie mit der Strafe des Feuers verschonen. Er selbst verspricht ja denen Kindern Israel, daß das Land oder die Stadt, wo man seinem Befehl oder Wort gehorche, eben das Land oder die Stadt sey, auf welches der Herr acht habe und auf welche die Augen des Herrn immerdar sehen vom Anfang des Jahres bis ans Ende. 5 B. Mos. XI, 12. Wie wäre es denn da möglich, daß ein verzehrend Feuer in den Mauern einer solchen Stadt entstehen könnte? Und 2 B. Mos. XIX, 5. giebt er abermahls die Erklärung von sich: Werdet ihr meiner Stimme gehorchen; so sollt ihr mein Eigenthum seyn vor allen Völkern. Wer wird denn sein Eigenthum mit Feuer verderben? Kein Mensch und am allerwenigsten Gott. Und auf das allerdeutlichste wird diese Wohlthat einer Stadt verheissen Jerem. XVII. v. 25, 26. So ihr mich höret werden, spricht der Herr, so soll diese Stadt ewiglich bewohnet werden, ewiglich, das ist, bis auf die spätesten Zeiten, kein Feind soll sie verwüsten, kein Feuer soll sie verzehren. Wo aber das Gegentheil geschieht, man hört mich nicht, man lehret den Weg Gottes nicht recht, man fragt nach andern Göttern und nicht nach Jesum, man achtet das Ansehen der Person und verläßt sich auf Menschen; so will ich ein Feuer unter ihren Thoren anzünden, das nicht gelöscht werden soll.

Wie sicher wärest du demnach, mein Löbau, vor der Strafe des Feuers, wenn dein ganzes Verhalten einem Ieden, der zu deinen Thoren eingehet die Nachricht oder Ueberschrift gleich vor Augen stellte: Hier lehret man den Weg Gottes recht und fragt nach Niemanden, denn man achtet nicht das Ansehen der Menschen.

Was das rechte Lehren des Weges Gottes betrifft, so wird Löbau wohl nicht klagen dürfen. Gott ist mein Zeuge, daß ich nichts verhalten habe, das da nützlich ist, das ich euch nicht verkündiget hätte und auch gelehret öffentlich und sonderlich, und überhaupt werdet ihr einem Ieden eurer Lehrer, ob schon nicht nach der großen Vollkommenheit, wie Jesu, doch mit gutem Gewissen das Lob geben können: Du lehrest den Weg Gottes recht. Allein es wird hier erfordert nicht blos, daß das Wort Gottes lauter und rein gelehret werde, sondern wir auch heilig, als die Kinder Gottes darnach leben. Und lieber Vater im Himmel, solche Inwohner machen sich in Löbau rar. Die Begierde Gottes Wort zu hören, erkaltet von Tag zu Tage. Böse Vor-
B
gän

gänger machen schlechte Nachfolger. Unse Sonntage, als an welchen vornehmlich das Wort Gottes recht gelehret wird, sind verfluchte Sünden-Tage. Man bekümmert sich bey nahe gar nicht mehr um den Tag des Herrn, er ist vielen wie ein andrer Wochen-Tag. Nicht wenig Stühle stehen darum leer, weil die Werckstädte, Bier- und besonders Brandtwein-Häuser besetzte Stühle haben, oder weiln die Werckstadt noch ihren Meister trägt, und weyn auch andere hören den Weg Gottes recht lehren und sich anstellen, als wenn sie nach diesem Wege einher giengen und nach nichts fragten, als nach diesem edlen Worte; so deckt doch Gott mit der Zeit die Lücke ihres Herzens auf, er offenbahrt, was bisher im finstern verborgen gewesen und zeigt, daß diese scheinheilige Leuthe in die Classe der Ehebrecher eingetragen sind. So sieht es in Löbau aus, der recht gelehrte Weg Gottes wird verachtet und durch offenbare Wercke des Fleisches verunehrt. Löbau, wie wilt du die Stadt seyn, die Gott mit Feuer verschonen soll? deine Einwohner dulden ja feuerwürdige Sünden! Würde es also wohl Jemanden bekremden dürfen, wenn man noch heute vernähme: Löbau steht im Feuer! Ich zittere und bebe vor Furcht und Warten der Dinge, welche die Gerechtigkeit Gottes noch über Löbau verhängen wird.

Und wie Löbau nach dem recht gelehrten Wege Gottes nicht einher gehet; so fragt es auch nach allen, nach allen irdischen Schätzen, nach aller Pracht und Wollust, nach allen Gottlosigkeiten. Die Stadt ist so klein und doch unaussprechlich groß an Sünden. Die Stadt ist die älteste unter denen Sechs-Städten in dem Marggraffthum Ober-Lausig, und gleichwohl nicht alt oder unvermögend, sondern recht munter und geschickt alle Arten der Bosheit zu vollbringen. Wenn betagte Personen von Löbau reden; so heist es: ehedem war es ganz anders in Löbau. Nun wie war es denn, ist es denn jetzt besser, als zuvor? wein tausendmahl schlimmer. Ehedem war Redlichkeit unter denen Leuthen, man konnte sich auf einander verlassen, jetzt herrscht lauter Lücke und Falschheit. Ehedem hielt man das Seinige zu rathe, jetzt muß alles verschwendet seyn. Ehedem ging man fleißig in die Freytags-Predigten und war begierig nach dem Worte Gottes, auch nach dem Gebrauch der heiligen Sacramente, daher E. löbl. Commun und Bürgerschaft schon im Jahr 1652. am 2. Decemb. um die Freytags Communion anhielt, welche zuvor nicht gewesen, jetzt ekelt denen meisten vor dieser losen Speise. Da also du, du mein Löbau nach Gott so wenig fragest; so frage der Herr nach dir und spricht: ich muß auf seyn, Löbaus Sünden schreyen zu mir gen Himmel, ich

ich will die Stadt wie Sodom mit Feuer verderben. O großer Gott von Macht und reich von Güte, willst du die ganze Stadt strafen mit Grimigkeit, vielleicht möchten noch Fromme seyn, die thäten nach dem Willen dein, drum wolltest du verschonen, nicht nach den Wercken lohnen.

Werth bist du es wohl nicht liebe Vater, Stadt, deine Sünden sind angewachsen bis an dem Himmel, und unter andern achtest du auch das Ansehen der Menschen. Es sündigt eines dem andern zu Gefallen, ja wohl gar zum Troß. Kaum hat eines eine neue Mode in die Stadt gebracht; so ahmen die andern alle nach. Hat jener kostbare Gastereyen angestellt; so will der andere sich auch nicht schimpffen lassen und wird jenem Schwelger gleich. Man achtet also das Ansehen der Person nur in Bösen und nicht in Guten. Alsdenn sollte man nachfolgen, wenn man siehet, daß einer mit seinem ganzen Hause an Jesum glaubet, allein das ist vor Löbaus Einwohner zu theologisch, zu ernsthaft, oder wenn ich es mit dem rechten Nahmen ausdrücken soll, zu pietistisch. Nun der Schade ist dein, du wirfst dem göttlichen Zorn, Feuer schwerlich entrinnen. Doch wilt du dich davor verwahren; so ist nöthig, also vor Gott zu wandeln, daß man deine Ehre ohne alles Bedencken mit einer heiligen Ueberschrift zieren und allemahl, wenn man zu denselben hinein gehet, sagen kann: Hier lehrt man den Weg Gottes recht und fragt nach Niemand, denn man achtet nicht das Ansehen der Person. Dieses ist gleichsam das Wahrzeichen, an welchen der Engel des Herrn, der etwa wie ehemals zu Zeiten der Kinder Israel, als sie unter der Last Egyptens seufzeten, ausgesendet ward, Städte zu verderben, mit der Feuer-Strafe vorüber gehet.

* *

* *

* *

Geht man zu denen Ehren der Stadt, die Gott mit der Strafe des Feuers verschonet, heraus; so fällt uns die Ueberschrift in die Augen:

Hier giebt man dem Kayser was des Kayfers ist und Gott was Gottes ist.

Dergleichen Ueberschrift preiset Jesus der Stadt Jerusalem in unserm Evangelio an. Er gebieth ihren Bürgern: Gebet dem Kayser was des Kayfers ist und Gott was Gottes ist.

Eine jede Stadt muß ihre Obrigkeit ehren. Gebet dem Kayser was des Kayfers ist. Denn Obrigkeiten sind Gesalbte des Herrn, Gottes Ordnung

nung und seine Reichs Amtleuthe. Die Bienen erzeigen ihrem Könige große Ehre. Sie bauen sein Häuslein am höchsten; sie begleiten ihn allenthalben und lassen ihn nie allein; wie vielmehr sollen vernünftige Einwohner einer Stadt, ihre Vorgesetzten in Ehren halten. Der Baum ist Ehren werth der Schatten giebt so oft mans begehret, und welche fromme Obrigkeit wird nicht ihren Unterthanen ein Schatten, Schutz und Schirm seyn? Bebet nur, so wird euch gegeben. Sie, die Obrigkeit wird geben, was denen Unterthanen gebühret, wenn sie, die Unterthanen den schuldigen Respect geben. Hierzu muß kommen eine rechtschafne Liebe. Ein Kind liebet seinen Vater und ein Schäfflein seinen Hirten, nun aber sind ja Obrigkeiten, Land- und Stadt-Väter, sie sind Hirten des Volcks, darum sollen die Unterthanen sie herzlich lieben und solches mit Worten und Wercken beweisen. Sonderlich haben sie vor ihre Obrigkeit zu beethen. Dieses Stück recommandiret der Prophet Jeremias in Rahmen Gottes denen zu Babel gefangenen Juden, seinen Landes-Leutchen, suchet, schreibt er cap. XXIX, 7. suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe führen lassen und bebet vor sie. Ein heiliger Paulus hat 1 Timoth. II. eben diese Pflicht zu seinem Gegenstande und vermahnet v. 1. daß man für allem Dingen zuerst thue: Bitte, Gebeth, Fürbitte und Dancksagung für alle Obrigkeit. Als die Bewohner der Stadt Jerusalem solches aus denen Augen sahten und sich wieder ihre Obrigkeit empörten; so strafte Gott die Stadt mit Feuer. Der Ungehorsam gegen seine Obern befördert vornehmlich diese Strafe. Ein Haus stürzt ein, wenn die Klammern und Bänder ausgezogen werden. Ein Gefäß zerfällt, wenn die Keifen abgeschlagen sind, und eine Stadt geht zu Grunde wenn denen Fürgesetzten der Gehorsam entzogen wird. Dergleichen Ungehorsam ist wie Holz, das man zum Feuer trägt, damit es desto besser brenne. Ungehorsam faßt alle Sünden in sich und ist kein Gesez in dem heiligen Decalogo, darwieder er nicht streiten sollte. Ungehorsam gleicht denen wilden Thieren, welche, wenn sie in der Stallung sind, mit Gewalt, allenthalben durchbrechen. Der Ungehorsam ist denen Winden ähnlich, die unter der Erden sind und mit großer Wuth und Macht an allen Orten einen Ausgang suchen und enschliche Erdbeben verursachen. Der Ungehorsam steht unter denen Mißthaten, die vor vielen andern ein Greuel vor Gott sind. Wie kann demnach der Zorn Gottes gar bald auf eine Stadt gebracht und solche mit Feuer vertilgt werden, wenn man seiner rechtmäßigen Obrigkeit Gehorsam, Ehre, Liebe, Gebeth und alles, was man ihr schuldig ist, boßhaftig verweigert.

Löbau häuſe demnach nicht Sünde mit Sünde; mache dich der Feuer-Strafe nicht noch würdiger dadurch, daß du der Obrigkeit nicht giebſt, was der Obrigkeit iſt. Komme denen heilsamen Verordnungen treulich nach, die zu Verhütung derer Feuers-Brünſte von denen weiſen Vätern unſrer Stadt aus väterlicher Sorgfalt vorlängſt gegeben ſind. Du haſt deine Feuer-Ordnung, darnach richte dich und wenn dieſelbe nichts hilft, wenn der nach ſolcher Anweiſung gemachten guten Anſtalten die Stadt dennoch (Gott ſchone in Gnaden) wenn ſie dennoch im Feuer aufgehen ſolte; ſo erkenne: Löbau bringt ſich ſelbſt ins Unglück, denn es hat weder dem Kayſer, oder der Obrigkeit gegeben, was dem Kayſer oder der Obrigkeit iſt, noch Gott, was Gottes iſt.

Da macht man ſich gewiß der Feuer-Strafe am allerwürdigſten, wenn man bey der Unterthanen-Pflicht die Pflicht gegen Gott der Vergessenheit überliefert. Die allerhöchſte Obrigkeit iſt ja der hohe und erhabne Gott und wenn man deſſen Gebothe unterläßt und ihm nicht giebt oder leiſtet, was er von uns fordert; ſo werden wir nicht einmahl Kraft haben der Obrigkeit das Ihrige zugeben, ja der natürliche Gehorſam gegen dieſelbe wird uns zu keinen Segen gereichen, und die Strafe des Feuers am allerwenigſten abhalten. Darum wollen wir eines thun und das andere nicht laſſen. Wie wollen geben dem Kayſer, was des Kayſers iſt und Gott, was Gottes iſt.

Anwendung.

Geliebten Freunde, laßt den heutigen Gedächtniß-Brandtag euch ermuntern, euren Wandel ganz anders anzustellen, als bisher. Kleidet euch von heute an ganz und gar um, werft die Sünden-Decke ab und kleidet euch in die Heiligkeit Jeſu. Reiniget eure Herzen, ihr Sünder, damit ihr die Frage: was iſt das Bild und die Ueberschrift einer Stadt, mit guten Gewiſſen alſo beantworten möget:

Hier lehrt man den Weg Gottes recht.

Hier fragt man nach Niemanden.

Hier achtet man nicht das Anſehen der Menſchen.

Hier giebt man dem Kayſer, was des Kayſers iſt und
Gott, was Gottes iſt.

14 Die Ueberschrift einer Stadt, welche Gott mit der 2c.

Die Heyden, wenn sie vor eine Stadt rückten selbige zubelagern und einzunehmen, machten den Anfang zum Streit nicht eher, bis sie die darin-
nen anwesenden Götter oder Göttinnen von dannen ausweichen hießen. Si
quis Deus vel dea intus est, egrediatur. Sie meinten, so lange Gott drinnen
wäre, so lange würden sie nicht viel austrichten; so bald aber der die Stadt
verlassen, so bald würden sie sich derselben bemächtigen. Und wenn in un-
serer Stadt der Weg Gottes nicht mehr recht gelehret wird; so ist die Stadt
ohne Gott; so sind wir wie die Schaaf ohne Hirten. Wer will uns als-
denn retten am Tage des Zorns? Wir müssen alle elendiglich umkommen!

Die Religion ist bekannt, in welcher man einer jeden Stadt einen be-
sondern Patron oder Schutz-Gott zuerthet. Lößau verlange du Nieman-
den zu deinem Schutz-Gott als den Gott aller Götter. Frage nach Nie-
manden, als nach dem Herrn, der allein Wunder thut, der hilft dir bald
aus aller Noth, die dich noch kann betreffen. Sieh ihm nur, was sein ist;
so wird er dir väterlich geben, was deiner Einwohner zeitliches und ewiges
Wohl befördert.

Als Philippus König in Macedonien die Stadt Athen beschreiben hör-
te; so bekam er bald Lust dargu und sprach bey sich selbst: die Stadt muß
mein seyn. Erbarmender Gott, an Lößau findest du zwar nichts schönes,
aber siehe die Stadt an in Gnaden. Laß ihre Bürger und Einwohner durch
deinen Geist also zubereitet werden, daß man von Lößau sagen kann: Hier
lehrt man den Weg Gottes recht, und dieses laß dir so wohlgefal-
len, daß du in deinem Herzen den Liebes-

Schluß fasset:

Die Stadt Lößau muß mein seyn. Amen.



Am

Am Dritten Buß = Bet = und Fast = Tage

den 13. Novemb. 1761.

Freytags nach dem 25. p. Trinit.

Vater Unser im Himmelreich, wir erscheinen heute vor deinem allerheiligsten Angesicht mit demüthigen Herzen und klagen dir alle unsre Noth, weisn wir noch immer sehn verlassen gar in großer Trübsal und Gefahr. Wir erkennen, daß du wegen Mangel unsrer Buße diese Jammer = Tage unmöglich verkürzen können, vielmehr hat unsere beharrliche Unbußfertigkeit dich gereizet uns an statt der Peitschen mit Scorpionen zuzüchtigen. Damit aber doch vor dem Ausgange dieses Jahres deine Gnade und Wahrheit über uns walte; so kommen wir alle an diesem letzten allgemeinen Buß = Bet = und Fast = Tage zu deinem uns von Jesu bereiteten Gnaden = Stuhl mit einem andachts = und glaubensvollen Vater = Unser. Wir bethen mit gebeugten Knie von ganzen Herzen: Vater Unser gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht und mit deiner armen Magd. Denn vor dir ist kein lebendiger gerecht. Amen.

Das allervollkommenest Vater Unser, geliebten Freunde und Gott gebe von Herzen bußfertige Zuhörer, ist das Gebeth des Herrn, des Herrn, bey dem man die Kunst zubethen zulernt hat, und ohne welchen kein Gebeth durch die Wolcken dringt, nur das, was wir in seinen Nahmen bitten, nur das wird erhöret.

Doch an dieses göldne Vater Unser ist der Mensch keinesweges also gebunden, daß ihm nicht erlaubt seyn solte sein Herz vor Gott auch durch andere Worte auszuschütten, an dem von Jesu verfertigten Vater Unser aber hat er eine Regel und Richtschnur, nach welcher er alle seine Gebethe einrichten soll.

Und

Und nach der Norm sind auch die Seufzer abgemessen, welche auf hohe Verordnung bey denen ickigen Kriegs-Läufsten nach denen gewöhnlichen Kirchen Gebeten bey uns täglich zu Gott abgeschickt werden. Der preißwürdige Verfasser desselben übergiebet hiermit dem ganzen Marggraffthum Ober-Lausitz ein geistreiches Vater Unser im Kriege, ein Gebet, mit welchen man sich besonders zu Kriegs-Zeiten aufmachen und damit seine Seele retten soll *. Ihr habt es meine Freunde schon öftters beten hören, aber ihr mögt auch an dem heutigen Buß-Tage eure euch dessentwegen obliegende Rechenschaft wohl behersigen. Seit dem Monat Novemb. 1756, und also schon in das sechste Jahr ist es der Gemeine Gottes vorgespochen worden, und wer weiß, ob nicht noch bis diese Stunde mehr als tausenden unbewußt ist, was wir beten, wir beten das Vater Unser im Kriege. Ich verhoffe euch Andächtige nach der Einrichtung dieses Kern-Gebet am besten bekannt zumachen. Theilt euch dasselbe wie das Vater Unser ein in Vorrede, in die sieben Bitten und in den Beschluß.

Die Vorrede

des Vater Unfers im Kriege soll man also vor Gott bringen:

Barmherziger und gnädiger Gott, deine Güte und Treue ist unendlich und du hast uns dieselbe in geistlichen und leblichen unaussprechlich erwiesen, wofür wir dir demüthigsten Dank sagen.

Wartlich eine weise Einrichtung! Wir wollen das Herz Gottes zu uns lencken, ehe wir ihm unser Verlangen vortragen. In denen Schulen würde es heißen Captatio benevolentiae. Kinder der Welt wissen ihren Bitten dadurch ein schweres Gewicht zugeben, daß sie gleich anfangs durch besondre Lobes-Erhebungen und vielmahls übertriebene Flatterien das Herz großer Wohlthäter in ihre Hände bekommen, und alsdenn stellen sie ihre Noth vor und es geht ihnen glücklich von statten. Kinder Gottes sind geschworne Feinde aller Heuchelei und Falschheit, in ihrem Gebete aber pflegen sie es also zuhalten, daß sie sich den Weg zu dem Vater-Herzen Gottes durch Erhebung derer ihm wesentlichen Eigenschaften bahnen. So lehret der Meister des Gebets Christus Jesus in der Vorrede seines Vater Unfers beten.

Wir

* Das! lesenswürdige Patent, mirteßst welchen Ihre Excellenz der Herr Geheimde. Rath und Ober-Ames-Hauptmann dieses Gebet circuliren lassen, hat der beliebte Leipziger Annalist schon längst der Welt bekannt gemacht. Theil. 7. pag. 2284. 5099.

Wie sollen vor allen Dingen Gott als unsern Vater loben und hierauf an-
sagen, was uns mangelt. Wir wollen Gott damit locken und bewe-
gen, daß er in der großen Noth uns mit seiner Hülfe erscheinen soll; weilm
er nicht nur der Vater der Barmherzigkeit und der Gott aller Gnaden ist,
sondern auch in alle unendliche Ewigkeit als ein Gott von großer Güte und
Treuē von denen heiligen Engeln und seligen Auserwehnten verehret wird, ja
über dieses sich nicht unbezeugt gelassen, immassen in geistlichen und leib-
lichen reiche Ströme von seiner Huld geflossen, so, daß wir ihm allezeit
dancken und sein Lob immerdar in unsern Munde führen sollen. So bethen
wir dich an, verbabner Gott des Friedens. Wie groß und herrlich ist dein
Nahme. Barmherzig und gnädig heißt der Herr, geduldig und von große-
rer Güte und Treue. Nun neige deine Ohren zu unsern Gebet, zu unsern
Vater Unser im Kriege.

Die erste Bitte.

Wir bitten dich allmächtiger Vater von Grund unsers Her-
zens um deine fernere Erbarmung, Hülfe und Beystand.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet als in der Summa, daß der Vater im
Himmel in allen unsern Nöthen seiner gnädigen Verheissungen eingedenck
seyn wolle: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen Ebr. XIII. 3. Es
sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht
von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen Es. LIV. 10.
Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über
den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergässe; so will ich doch dein
nicht vergessen. Siehe in die Hände hab ich dich gezeichnet, deine Mauern sind
immerdar vor mir. Weg verinnach mein Herr mit den Gedancken als ob
du verlassen wärest. Nein Gott bleibt dein Erbarmer, deine Hülfe und
dein Beystand.

Die andere Bitte.

Zuförderst ruffen wir dich inbrünstig an: Nimm in deinen all-
mächtigen Schutz deinen Gesalkten unsern allertheuersten
Landes Herrn, Ihro Königl. Majest. in Pohlen und
Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen und De-

ro Hohes Königliches und Churfürstliches Haus.
 Gieb Seiner Majestät langes Leben und erwünschtes
 hohes Wohlheyn; Begleite Sie mit deiner Gnade auf allen
 Ihren Wegen, wende alle Gefahr von Dero hohen Haupte
 ab, gieb Ihm, was Sein Herz begehret, erfülle Seine An-
 schläge, erhöere deinen Gesalbten und erquickte Ihn.

Was ist das?

Gotte giebt Könige auch wohl ohn unsere Bitte allen bösen Menschen,
 aber wir bitten in diesem Gebet, daß er es uns erkennen lasse, wieviel er uns
 an unserm allertheuersten Landes-Herrn und gütigsten August
 geschencet hat. In unserer Krieges-Noth geht es uns wie dem Hause Israel,
 von welchem der Prophet Hosiass cap III, 4. meldet: Sie werden lange Zeit
 ohne König seyn, das will so viel sagen: Sie werden nicht nur unter der
 Assyrischen und Chaldäischen Monarchie, sondern auch am längsten nach
 der zweyten Zerföhrung Jerusalems und des Tempels unter einer fremden
 Herrschaft in einen kümmerlichen Zustande der Knechtschaft seyn, und ohne ihren
 König leben. Und wieleicht kann ein jedes die Aehnlichkeit unsrer gegenwärtigen
 Straf-Gerichte Götten mit jenen errathen. Der Herr verleihe nur Gna-
 de, daß wir jenen auch im Verhalten gleich werden, besonders darinne,
 wenn der Prophet in dem folgenden Versicul sagt: darnach werden sich die
 Kinder Israel bekehren und den Herrn ihren Gott und ihren König suchen.
 Geängstetes Sachsenland, ist dir die angenehme Gegenwart deines aller-
 durchlauchtigsten Regentens schon so viel Jahre entzogen worden; so glaub-
 be sicherlich: nichts als deine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes
 an dem Meer, haben dis schmerzhaftes Schicksaal verursacht. Bitt du
 demnach, welches ich von dir als einem treuen Lande nicht anders vermuthen
 kann, deinen Vater wieder haben; so wende dich an dem heutigen allgemei-
 nen Buß- und Fast-Tage mit wahrer Herzens-Busse zu dem mäch-
 tigen Friedens-Fürsten Jesu Christo, suchst du den recht; so suchst du auch
 deinen König und bittest als ein frommes und gehorsames Kind vor dem Va-
 ter des ganzen Landes. Ich kann dir hierzu keine bessere Ausdrücke vorschla-
 gen, als diejenigen, die das Vater Unser im Kriege und zwar in der an-
 dern Bitte beten heift. Gewiß, hier ist nichts vergessen worden, was das
 hohe Wohl eines gekrönten Hauptes, ja das Wohl eines Königl. Hauses befe-

befestiget. Bisher hast du nicht gebeten in Jesu Nahmen und dieser Umstand hat die Erhörung rückgängig gemacht, der heutige Bußtag aber verkündiget dir die große Freude: Siehe, hier ist der Geist des Gebeters, er will dein Abba stark und kräftig machen, nimm ihn auf, damit du von nun an diese andere Bitte deinem verführten Vater im Himmel zur gnädigen Erhörung vortragen mögest. Was wird hierauf die Barmherzigkeit Gottes an Sachsen thun? dieses: Gott baut unsers Königs Thron, daß Er und wir gedeyhen.

Die dritte Bitte.

Wir bitten dich, treuer Gott, laß dir das Land und alle seine Inwohner gnädiglich empfohlen seyn, segne und erhalte ihre Nahrung und Gewerbe und wende deine Barmherzigkeit nicht von uns.

Was ist das?

Gott hat uns ein großes, ein schwer und fast übergroßes Joch aufgelegt. Das anhaltende Kriegsübel hat das Land beynabe ganz ausgefogen und ieder Inwohner wird nun um so viel mehr, da die Kriegsposau- ne auch theure Zeit anmeldet, mit David weinen: meine Gestalt ist versal- len vor Hunger und vor Trauern und ist alt worden, denn ich allenthalben geängstiget werde Ps. VI, 8. Hätten wir das Glück wie Elias, daß, wenn wir unter unsern Feigenbaum wohnten, der Engel des Herrn zu uns herab käme und uns speisete; so dürfte uns nicht grauen; allein wir sind ein Volk, das mit Jeremia seufzt: Euch sag ich allen, die ihr vorüber gehet, schauet doch und sehet ob irgend ein Schmerz sey, wie mein Schmerz, der mich trocken hat, denn der Herr hat mich voll Zammers gemacht, am Tage sei- nes grimmigen Jotns Klage. 1, 12. Darum mögen wir unser Väter Kä- merlein fleißig besuchen, und dafelbst das Vater Unser im Kriege zu Gott in verborgenen beten und sprechen: Wende deine Barmherzigkeit nicht von uns. Du hast ja noch ein Vater, Herr, laß es brechen und wende deine Barmherzigkeit nicht von uns. Wir liegen hier zu deinen Füßen, o Herr von großer Gütt und Treu und schreyen dir nach wie das Cananäische Weib- lein: wende deine Barmherzigkeit nicht von uns. Laß uns deiner Väter- Pflege und Treu empfohlen seyn, segne Handel und Wandel, verneure die Zeiten und wende deine Barmherzigkeit nicht von uns. Erbarme dich, er-
 bat

barthe dich, Gott unser Erbärmer, von Alters her ist das dein heertlicher Nahme, erbarme dich über das ganze Land, über einen jeden Inwohner und auch über mich.

Die vierte Bitte.

Gott sey dir unser Helfer, täglich harren wir dein, unser Herz wird getrost, weil du gerne hilffest denen, die dich anrufen und die nicht zu Schanden werden lässest, die auf dich hoffen.

Was ist das?

Die Zuversicht des Bethers stellt sich hier in ihrer Größe dar, und welche einen furtreflichen Werth giebt dieses dem Vater · Unser im Kriege. Diese Bitte und der Gesang der Kirche Gottes stimmt mit einander überein, ich meine den Gesang: Ich setze meine Zuversicht nur auf den lieben Gott, denn er verläßt die Seinen nicht in aller Angst und Noth, er hat mich theuer zugesagt, er will mein Helfer seyn, drum liebe Seele unverzagt, stell alles Trauen ein. Getrost, liebe Seele, weil Gott gerne hilff den, die auf ihn hoffen. Denckt nicht, ihr betenden Kinder Gottes, denckt nicht in eurer Krieger · Noth, daß ihr von Gott verlassen seyd, ihr nennet ihn in vöiligen Vertrauen ewern Helfer. Nun wer Gott vertraut, hat wohl gebaut in Himmel und auf Erden. Euer Vater · Unser im Kriege wird Gott sich wohl gefallen lassen, wachst in ewern Vertrauen auf Gott, ihr werdet noch eure Lust an seiner Hülfe sehn.

Die fünfte Bitte.

Gedencke Herr nicht unserer Sünden und Uebertretungen, sondern gedencke unser nach deiner Barmerzigkeit um deiner Liebe willen und verbirg dein Anlich nicht vor uns.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsre Sünde und um derselben willen uns solche Bitte nicht verlagene, denn wir sind der keines werth, das wir bitten, haben es auch nicht verdienet. Die Auslegung dieser fünften Bitte kann also nach der Vorschrift des seligen Luthers, wie wir sie bey der fünften Bitte in dem Gebete des Herrn finden, mit allem Recht geschehen. Sieht der Vater im Himmel nicht mehr

an unsre Sünde; so wird Krieg, theure Zeit und andre Plage sich von uns entfernen müssen. Laß, Dannenberg, liebsten Freunde, diese Bitte, besonders heute als einen herrlichen Segen unsers Buß- und Bet-Tages euch empfehlen seyn. Ich dancke meinen Gott, so oft ich ever gedenck, welches ich allezeit thue in meinem Gebet, wofern ihr heute recht beien lernet: Gedrücke nicht unsrer Sünden und Uebertretungen, sondern gedencke unser nach deiner Barmherzigkeit um deiner Liebe willen, und verbirg dein Antlitz nicht vor uns. Wenn Sion die Säulen ergreift, auf welchen das Haus ruhet, worinnen seine Feinde versammelt waren; so fiel es über den Haufen und seine Feinde kamen elendiglich um. Das Gebäude unsrer zeitlichen Trübsaal ruhet und gründet sich auf unsre Sünden. Ergreife demnach diese verfluchte Stützen, zerbrech sie und laß keine Spiliter übrig; so wird unser Land dahin fallen und unsern Widerwärtigen vergolten werden auf ihren Kopff.

Die sechste Bitte.

Schaffe unsren Grenzen Friede und steure den Kriegen in aller Welt, zeige uns Herr deine Wege, leite uns in deiner Wahrheit und lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen.

Was ist das?

Wir ruffen Gott in diesem Gebete an um Frieden, der Mangel des Friedens hat das Vatel unsern Kriege veranlaßet. Nun ist aber kein anderer nicht, der für uns könne streiten, denn du unser Herr Gott alleine. Zu dem Del-Baum, welcher ein Bild des Friedens ist, schreibt man:

Planta Dei pax est.

Den Frieden müssen wir des Himmels Pflanze heißen, Und dafür allezeit Gott als den Geber preisen.

Herr Gott vertheil uns Frieden gnädiglich, Herr Gott zu unsern Zeiten. Herr Gott gib unsern Grängen Friede. So süße und lieblich aber dieser zeitliche Friede ist; so ist doch tausendmahl anmuthiger der geistliche Seelen-Friede, darum ist das Vater-Unser im Kriege so eingerichtet, daß in der sechsten Bitte desselben auch um die Erhaltung des geistlichen Friedens die Güte des Höchsten angeflehet wird, als woran wir keinen Mangel haben, wenn uns der Herr zeigt seine Wege, wenn er uns leitet in seiner Wahrheit und wenn er uns lehret thun nach seinen Wohlgefallen, da, wenn auch der

Feind tolet und tobet, da, bey dem Genus des geistlichen Friedens, da ruher das Kuckeln unter den Flügeln seiner Hennen Matth. XXIII. 37. Da hat der Vogel ein Haus funden und die Schwalbe ihr Nest Ps. LXXXIV. 4. Da ist die Braut bey ihrem Liebsten in der Kammer und empfähet einen Kuß der Liebe und des Friedens nach den andern Hohel. Gal. I. v. 2, 4. O wie wohl ist der Seele in diesem Zustande! O welch ein Schatz, o welch eine Herrlichkeit ist der Seelen- Friede! Wie unentbehrlich ist daher das Vater Unser im Kriege; inmassen in demselben auch der Seelen-Friede erbeten wird.

Die siebende Bitte.

Erhöre, o Gott! unser Gebet, erhöre unser Flehen und Seuffzen.

Was ist das?

Gott soll dieses Vater-Unser sich so wohl gefallen lassen, daß wir mit David frohlocken mögen: Der Herr höret mein Weinen, der Herr höret mein Flehen; mein Gebet nimmt der Herr an. Ps. VI. 9, 10. Beschämhe nicht die arme Abba, die schwache Gebet; die schlechte Lied, das ich dir, Jesu, singe, in meinen Herzen ist kein Fried bis ich es zu dir bringe, ich bringe, was ich kann, ach nimm es gnädig an, es ist doch herzlich gut gemeint, o Jesu meiner Seelen Freund.

Und auf Jesum und sein Verdienst gründet sich das ganze Vater Unser im Kriege, wie aus dem Beschluß desselben erhellet.

Der Schluß-Seuffzer

liegt in folgenden Worten:

Erbarimender ewiger Vater, wir ruffen zu dir im Glauben und Zuversicht an deinen Sohn Jesum, in dessen Nahmen und auf seinen Befehl in Kraft des heiligen Geistes. Amen.

Was ist das?

Das ich soll gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhörlich. Wer wolte nicht gewiß seyn, wenn man im Glauben und Zuversicht an den Sohn Jesum, in dessen Namen und auf seinem Befehl betet. Der Glaube der heiligen Berher hat es Jesu zudanken, daß er sich wie der Heyland rühmen kann: Vater ich weiß, daß du mich allezeit hörst.

hörest. Der Glaube läßt keinen Zweifel aufkommen. Der Glaube haß schon den Frieden so wohl den geistlichen als zeitlichen. Der Glaube erwartet die Zeit, was heute nicht kommt, das verspricht er sich morgen. Der Glaube hält alles vor gut, auch den Verzug der göttlichen Hülfe. Der Glaube giebt allemahl die Erklärung von sich: Ich zweifle nicht ich bin erhört, erböret bin ich zweifelsfrey.

Das Vater Unser im Kriege ist also ein Gebet, welches die unaussprechlich angstvollen Zeiten verflüßet. Christen läßt dasselbe euren einzigen Trost und das allerbedeutevollste Mittel wieder die uns zugestößene große Noth sehn. Es läßt uns Niemand helfen, aber heißt euch selbst und bebet fleißig dieses jetzt erklärte Vater Unser im Kriege.

Und da der heutige Tag nicht nur ein Buß- sondern auch ein Bet-Tag ist, ja da es der letzte in diesem Jahre, in einem solchem Jahre, da noch kein Frieden zuhoffen, sondern da Angst und Noth mit Häuffen brüch hereth; so halt ich es vor meine Pflicht euch mit geistreichen Gebetern zupersorgen und zugleich in Namen Jesu Christi zuzemahnen; dieselben in einen bußfertigen Herzen zubewahren. Und da es eure Berufs- und andere Geschäfte nicht allemahl erlauben das euch jetzt angepriesene Vater Unser im Kriege zuthun; so finden wir in dem vorgeschriebenen Buß-Texten, daß es der fleißige Betber, der König und Prophet David auch zusammen gezogen und uns im Stand seht, solches unter wehrender Arbeit an Gott abzuschicken. Ich will euch dasselbe alsobald mittheilen, wenn wir zuförderst das Vater Unser, welches den Preis vor allen Gebeten behält, dem lieben Gott zur gnädigen Erhörung vorgegetragen und auch das schönste Lied im Kriege gesungen haben. Verleih uns Frieden gnädiglich Herr Gott zu unsern Zeiten.

Text.

Psalm. 143. v. 1. 2.

Herr, erhöre mein Gebet, vernimm mein Flehen um deiner Wahrheit willen: Erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen. Und gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht: denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.

Zur Zeit des alten Bundes hat man, geliebten Freunde, von dem Vater Unser des Meisters mit der gelehrten Zunge, unsers HERRN und HERLANDES JESU CHRISTI noch nichts gewußt. Gleichwohl aber haben die wahren Abeteer Gottes im alten und neuen Testamente einerley Geist des Gebets gehabt und das ist der Grund warum wir schon zur Zeit der Patriarchen und Propheten Bet-Formeln vor uns haben, die mit der Zeit der Patriarchen Weise zubereit in vielen Stücken übereinkommen, insonderheit lesen wir es in Davids vollständigen Gebet oder Psalter-Buche, aus welchen wir heut, Gott gebe zu vieler Beruhigung und heilsamen Gebrauch bey unserer fortdurendenden Kriege, Noch zu lernen, haben

Davids Vater Unser im Kriege

Es theilt sich dasselbe, wie das allervollkommenste Vater Unser ein

1. in die Vorrede
2. in die sieben Bitten und
3. in dem Beschluß.

HERR lehre uns beten, das Wasser geht uns bis an die Seele; darum lehre uns beten so, wie es dir gefalle und dein Herz gebrochen wird. Laß, wenn wir auf die Knie fallen ein gnädig Amen schallen!

Andächtige, den Seufzer Davids, den uns unser heutiger Bus-Fert vor Augen leget; nenn ich ein Vater Unser, weiln derselbe; was in der Einrichtung betrifft mit jenem eben so wohl, als das in der Vorbereitung zu unserer Andacht kürzlich erklärte Kriegs-Gebet übereinstimmt. Wir haben hier, wie in jenem auf die Vorrede, sieben Bitten und Beschluß Achtung zugeben; daß ich aber hinzusetze: das Vater Unser im Kriege, darzu glaub ich ein noch größer Recht zu haben. Denn David hat diesen Psalm zur Zeit seiner Verfolgung aufgesetzt. Die Meinungen theilten sich zwar, inmassen einige behaupten: die Gelegenheit zu Fertigung desselben habe der ungerathne Absolon gegeben, der sich wider seinen Vater den David empörte und ihn mit Krieg überzog. Andre halten dafür, es habe David dieses Gebet zu Zeiten König Sauls gemacht, da ihn Saul mit seinen Kriegs-Leuten verfolgte und David, für denselben sich einmahl in die Höle Abullam, darnach in die Wüsten Engaddi verstecken müssen, wie 1 Sam. XXII, nachzulesen. Wir wollen nicht untersuchen, welche Meynung die richtigste

tigste sey, gnug daß hieraus so viel abzunehmen: David hat dieses Gebet zur Zeit des Krieges aufgesetzt und auf Anregung des heiligen Geistes zusammen gebracht ein Vater Unser im Kriege.

Die Borrede

in demselben spricht der gläubige Bether also aus:

Herr, höre mein Gebet, vernimm mein Flehen um deiner Wahrheit willen, errette mich um deiner Gerechtigkeit willen.

Ein gewisser gottseliger Lehrer spricht: David setzt hier drey Seuffer auf einander, diese sind gleichsam drey Boten und Betsläufer, deren ieder sich bemühet dem andern vorzukommen und dem David die erfreuliche Errettungs-Botschaft zubringen. Der eine klagt, der andre wünscht, der dritte hält an. Sie bitten alle drey, daß sie die Gabe desto eher empfangen; Sie suchen alle drey, daß sie den Trost desto eher finden; Sie klopfen alle drey zugleich an, daß ihnen die hülfreiche Güte Gottes desto schneller aufthue. Und wie bereits gemeldet worden, daß die Borrede des heiligen Vater. Unsers, ja überhaupt das Verhältniß eines Bethers die Gestalt hat und vor Anzeigung der Bitten die Majestät und Herrlichkeit desjenigen erhebet, vor dessen Thron man niederfällt; so ist auch hier über dergleichen Weisegar wohl gehalten worden. David preist den lieben Gott in dieser Borrede als einen wahrhaften und als einen gerechten Gott. Vernimm mein Flehen um deiner Wahrheit willen, errette mich um deiner Gerechtigkeit willen.

Du hast ja, anbetenswürdiger Gott, denen Bethern theuer zugesagt: du wollest sie erretten. Solt ich also wohl Bedencken tragen ein Vater Unser im Kriege an dich ergehen zulassen? Nein, nein, ich halte mich an dein Wort, ich traue deiner Verheißung, ich kenne dich als einen Gott der nicht leugert. Es ist unmöglich, daß Gott lüge Ebr. VI. 18. um deswillen schütze ich mein Herz getrost vor dir aus, ich komme zu dir mit voller Zuversicht, wie die lieben Kinder zu ihren lieben Vätern. Satan halte mich nicht ab von meinem Vater Unser, wirf mir weder meine Unwürdigkeit, noch mein Unvermögen zuweren für, du bist ein Lügner vom Anfange, Gott aber ist die Wahrheit. Er wird meiner Schwachheit aufhelfen, wie er verheissen hat, und mein Jesus wird mich geschickt und würdig machen, wie er hat zugesagt mir in seinen Wort, das traue ich ihm. Freunde, laßt euch an den heutigen Bet. Tage kräftig ermuntern das Vater Unser im Kriege den lieben Gott unablässig fürzuhalten, denn gleich die Borrede bringt euch den herrlichen Trost:

D

Gott

Gott ist die Wahrheit und um seiner Wahrheit willen wird er erhören. Er hat verheissen unsre Hülfen zuseyn in den großen Nöthen, die uns treffen haben. Er hat sich bekant gemacht als einen Herrn, der den Kriegen steuert in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße zuschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt Ps. XLVI, 10. Ein frommer Bürger als er gefragt wurde: wie wird es euer Stadt ergehen, wenn um dieselbe wird eine Wagenburg geschlagen und sie allenthalben geängstigt werden, gab die christliche Antwort: Wir haben einen doppelten Stadt-Graben, der eine ist mit denen Seuffzern der Frommen und der andere mit lauter göttlichen Verheissungen angefüllt, auch ist der Zwinger unüberwindlich. Denn es ist solches mein starcker Gott in Krieges-Noth, wer kann dem widerstreben? Dem Propheten Jeremias wurde befohlen: er solte einen Acker von seines Vaters Sohne erkauffen, den Kauf-Brief darüber machen lassen, versiegeln, mit Zeugen bestätigen, auch das Geld davor geben, da doch Jerusalem von dem Könige zu Babel belagert und eingenommen werden solte, dis muste er aber thun zum Zeichen, daß einmahl wieder gute Zeit werden würde, da er oder die Seinigen diesen Acker nutzen könnten Cap. XXXII, 7. seqq. Es sind aber alle Verheissungen Gottes Ja und Amen. Da wir nun eine so selige Menge solcher Verheissungen vor uns haben; so fange man das Vater Unser im Kriege mit Freud den an. Gott wird es erhören um seiner Wahrheit willen. Er wird sich unser wieder erbarmen um seiner Wahrheit willen. Er wird dem nahe auß höchste gestiegenen Verderben steuern und wehren um seiner Wahrheit willen. Er wird schaffen daß Ruhe und Friede sich küssen und überhaupt unsre Bettage denen Bäumen gleichen lassen, die voller angenehmen lieblichen Früchten sind. Er wird es thun wie um seiner Wahrheit also auch um seiner Gerechtigkeit willen, als welche letzte Eigenschaft, David in der Vorrede seines Vaters Unfers gleichfalls rühmet.

Erhöre mich, spricht der behende David, um deiner Gerechtigkeit willen. Treu ist Gott und kein Böses in ihm, gerecht und fromm ist er. Es wird hier vornehmlich gesehen auf die Billigkeit Gottes, daß er Treu und Glaube halte in alle dem, was er in seinen Wort versprochen und zugesagt. Nach dieser Gerechtigkeit regieret er alle Dinge recht und achtet es seiner Majestät nicht gemäß Jemanden zuverdammen, der die Strafe wegen der ergriffenen Glaubens-Gerechtigkeit nicht verdienet hat. Ist nun Gott gerecht und müssen alle seine Werke und Thun gerecht seyn; so ist es auch recht, daß er diejenigen, die sich in ihrem Elende, in der Krieges-Noth und andern Jammer auf ihn verlassen, erhöere, sie errette und erlöse, sie schütze und beschirme.

me. Geliebte merckt ihr nun bald, daß Davids Vater Unser im Kriege nicht ein jedes beten kann? Wie will der Sünder sprechen: Erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen. Soll Gott an dir, o Sünder thun, was recht ist; so muß er dir die Kriegs-Noth tausendmahl ärger machen, als bisher. Er hat sie zu dem Ende herein brechen lassen, daß du von deinem Unrecht und verdammniswürdigem Thun solt lassen ab, aber du bist ärger als ein Maulwurf und fährest von Tag zu Tag tiefer hinunter in den Koth der Sünden. Du betest wieder dich selbst, wenn du sagst: erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen. Denn giebt dir Gott den rechten Lohn; so bist du verdammt. Das Kriegs-Feuer ist viel zuwenig dich zu strafen wie es recht ist, das höllische Feuer muß dir vergelten nach deinen Wercken. Ihr aber seyd freylich besser dran, die ihr mit einem demüthigen Herzen zubeten gewohnt seyd. Ihr haltet den lieben Gott für seine Gerechtigkeit, nicht die strafende, sondern die belohnende. O mein Gott, soltest du nicht hören? Ich habe zwar nichts von dir zu fordern; die Strafe ich wohl verdient habe; ich habe so wohl wie andere Holz zu dem Kriegs-Feuer getragen, aber du bleibest doch ein Gott, der das Gute, welches zwar nicht von mir, sondern allein von dir kommet, aus Gnaden belohnest. Soltest du dich wohl anders gegen mich, dein Kind, verhalten? Höre wie ich sehalich bete? du kennst mein Herz; mein Flehen kommt aus der Tiefe meiner Seelen. Hier ist meine Zuversicht, wo deine Wahrheit? Hier ist mein Glaube, wo deine Gerechtigkeit? Wenn ich recht anklopffe, so muß man hören:

Mein Gott ich klopfe an deine Pforte mit meiner Seufzer-Hammer an,

Ich halte mich an deine Worte: klopft an; so wird euch aufgethan.

Erhöre mich um deiner Wahrheit will!

Ach öffne mir die Gnaden-Thür, mein Jesus klopffet selbst in mir.

Erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen;

Auf die Vorrede des Vater Unfers folgen

Die sieben Bitten.

Davids Vater Unser im Kriege enthält nicht so viele Bitten wie das allervollkommenste Vater Unser oder das Gebet des Herrn, auch nicht wie das von hoher Hand uns vorgeschriebene Kriegs-Gebet. Der fromme Bether

hat es aber also eingerichtet, daß gleichwohl die Geheimnißvolle Zahl Sieben in demselben vorkommen muß, denn er spricht es mit Sieben Worten aus:

Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht.

Das voran gesetzte Binde-Wortlein Und, und gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, will nur so viel erinnern: daß Vorrede und Bitten zusammen gehören.

Diese Sieben Worte schicken sich gar ausnehmend zu einem Vater Unser im Kriege, wir können denen göttlichen Gerichten nicht besser begegnen, als mit den sieben Glaubens-Worten: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, oder wenn es gottselige Weibes-Personen beten: Gehe nicht ins Gericht mit deiner Magd. Der Krieg gehört unter die erschrecklichen Gerichte Gottes. Wir haben unsre Gedanken darüber schon öfters mitgetheilet, soll nun Gott denselben von uns hinweg nehmen; so muß er erst das rechte Vater Unser hören, die sieben Bitten oder Worte: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht oder Magd. Ausgesprochen sind diese sieben Worte gar bald, allein, wenn sie nicht so von Herzen gehen, wie bey dem David, so wird darauf folgen eine siebenmahl größere Plage, als zuvor.

Eure vornehmste Beschäftigung, liebsten Freunde, an den heutigen Betage wird also darauf ankommen: daß ihr recht beten lernet Davids Vater Unser im Kriege, besonders die sieben Worte: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht oder Magd. Stellt euch einmahl eure bisherige Werke vor. Wie habt ihr gewandelt vor Gott? Sind die bisherigen Straf-Gerichte Gottes vermögend gewesen euch aufmerksam zumachen? das wildeste Pferd läßt sich aufhalten, wenn es mit einem guten Zaun und Gebiß versehen ist, aber seyd ihr zuerhalten gewesen? habt ihr den Lauf der Sünden wohl vollendet, obgleich die Gerechtigkeith Gottes euch Zaun und Gebiß angelegt und mit denen allerschärfsten Nuthen gezüchtiget hat? Ein Vieh wird scheu von den Donnern und Krachen derer Canonen, es wacht davon, wenn es im Schlafe liegt auf, es spühet die Ohren und je stärker das Geräusche wird, desto beherder ergreift es die Flucht. Nur der vernünftige Mensch, der mit unzähllichen Vorrechten vor allen Geschöpfen auf Erden pränget, nur der bleibe im Schlafe der Sünden liegen, nur der behält bey dem so fürchterlichen und so Land-nis Leut verderblichen Kriegs-Geröne verstopfte Ohren, nur er ist sich er und kann sich nicht vorstellen, daß Gott wegen seiner angewachsenen Bosheit also zörns, darum eilet er nicht seine Seele zu retten. Er macht zu der so seligen Flucht, die in dem letzten Sonntags-Texte angerathen wurde,

nicht

nicht die mindbeste Anstalt und fürchtet sich bey so großer Menge der Sünden gar nicht vor Gott. Das überlege, mein Zuhörer, an dem heutigen Tage. So häßlich ist deine Gestalt, so grundböse dein Herz, und fast unheilbar dein Schade. Komm doch mit David vor dem Richter. Stuhl Gottes. Laß an dein Gerissen die Citation ergehen: Vors Gericht. Thue Rechnung von deinen Haushalten. Bedencke: der Richter ist vor der Thür, ja was sag ich vor der Thür, seine im ganzen Lande wahrhaftig erfolgte Ankunft haben bereits unzählliche Hiobs Boten anmelden müssen. Häufige Blutvergießen; die Zerstörung so vieler prächtigen Palläste und so vieler sirtreflichen Kirchen; unaufhörliche Prästationes und Lieferungen; die Bewirthung fremder und zum Theil arger Gäste; die Wahlplätze unser erschlagenen oder auch nur verwundeten Brüder und wohl ein ieder Tritt und Schritt auf Sagens Grund und Boden giebt die ungezweifelte Versicherung: der Richter ist da; der Richter der Todten und der Lebendigen, der Richter, der die Gerechtigkeit selbst ist, mithin nach aller Strenge und ohne Ansehen der Person richtet. Wer wird sich also wohl ausschließen die Vater Unser im Kriege zubeten: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht gehe nicht ins Gericht mit deiner Magd. Du schließt dich davon aus, du Verächter Gottes und seines Wortes, du Hurer und Ehebrecher, du Dieb und Mörder, du Ungehorsamer gegen deine Vorgesetzten, du ungerathnes Kind, du Rachgieriger und Zorniger, du Uebertreter der göttlichen Gebote, du schließt dich davon aus und wende nur nicht erst etwas darwieder ein, denn wenn du gleich sprichst: ich bete auch so; so ist es doch nichts als eine Bewegung der Lippen, dabey das Herz sich nicht rühret und gar nichts empfindet. Die Gerechtigkeit Gottes; macht dir einen Strich durch dein Vater Unser im Kriege, sie streicht dir das Wörtlein Nicht ganz aus, daß du so schreiest, (beten kann ich es nicht nennen) Gehe ins Gericht mit deinem Knecht, oder mit deiner Magd. Was verlanget ihr also ihr Sünder? das völlige Verderben. Eure Werke ruffen zu Gott um Krieg, Pestilenz und theuere Zeit. Der Herr hat euch auch schon erhört. Krieg und theuere Zeit ist da, habt eine kleine Geduld, die Pestilenz wird auch kommen. Haltet ihr an in euern unvernünftigen Ruffen, laßt ihr eure Sünde noch länger vor Gott kommen; so werden zuletzt noch nie erhörte Folgen des Krieges in unsern Lande gesehen werden. Es ist gar nicht zugreifen, ihr Sünder, wie ihr könnt auf euern bösen Sinne beharren. Der Herr geht mit euch ins Gericht. Ihr habt die zeitlichen Strafen im Lande, sie liegen auf euren Schultern. Was sonst die Augen sehen, das glaubet das Herz. Ist denn kein Herz in euern Leibe? Wohl ein Herz, aber kein gläubiges

biges und also betendes Herz: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht oder mit deiner Magd. Wie lang soll ich vergeblich bitten, ihr Halsstarrigen. Könnten die Steine unsers Tempels reden, sie würden alle wieder euch zungen, daß die bisherigen Kriegs-Jahre die Knechte Gottes mit allen Kräften an eurer Befehring gearbeitet. Nun fürcht ich fürwahr die göttliche Gnad, die ihr so lang verspottet habt, wird schwerlich ob euch schweben und das ganz gewiß, wo ihr nicht noch heute Davids Vater Unser im Kriege in ein zerknirschetes und geschlagenes Herz fasset und schaft, daß Gott die Stimme hört: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht. Gehe nicht ins Gericht mit deiner Magd. Laßt diese sieben Worte seyn, wie sieben helle Lampen, welche in der Stifts-Hütte eures Herzens auf dem einzigen goldenen Leuchter Jesu Christo bis ans Ende eures Lebens brennen und hervor leuchten. Wir diesen sieben Worten werdet ihr vermögend seyn, wie mit sieben Hall-Jahrs Josua hier wieder aufzubauen, verbannt und verfluchet, Jos. VI, 26. In diesem Vater Unser sind die sieben Worte gleichsam sieben köstliche Gnaden und Lebens-Spiegel deren Offenb. St. Johannes V, 15. gedacht wird und welche dir, mein Zuhörer, in unsrer Krieges-Noth darzu dienen: die Gerichte Gottes von dir ab, seine Gnade aber zu dir zuleiten. Wir wollen dannenhero Davids Vater Unser im Kriege in unsern Herzen und auf unsern Armen tragen, wie Salomo in seinen Hohenliede cap. VIII, 6. redet. Wir wollen aller zubeforgenden größern Noth vorbeugen mit dem Gebet: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht oder mit deiner Magd. Nur daß der Glaube betet! Nur daß dieses Früchte unsers heutigen Buß-Tages seyn mögen, daß ein jedes in Namen Jesu, auf sein Blut und Wunden spricht: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht. Ich, Du, Er, Wir, Ihr, Sie, Ich weiß daß du mich hören mußt, ich schlage heut an meine Brust: Vater Unser, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht.

Davids Vater Unser im Kriege, hat eine Vorrede, eine Bitte von Sieben Worten und endlich folgt auch

der Beschluß.

And. ich bin noch eine kleine Weile heute an dieser heiligen Stätte bey euch. Laßt euch die Zeit nicht zulang werden, wenn wir, um Davids Vater Unser im Kriege vollständig zulerneen, von dessen Schluß noch etwas gedencken.

Wie lautet die Schluß-Rede?

Denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.

Dieser

Dieser Beschluß bekräftiget, daß alle und ieder das Kriegs Feuer über unser Land verhenget haben. Denn ist kein Lebendiger vor Gott gerecht; so sind wir alle ungerecht. Sind wir alle ungerecht; so müssen wir alle bekennen: die Strafe wir wohl verdienet haben.

Ferner erhellet hieraus, daß wir alle nöthig haben Davids Vater Unser im Kriege zubeten. Denn ist vor Gott und seinem Gerichte kein Lebendiger gerecht; so folgt: daß alle lebendige Menschen, sie sind wes Standes, Alters und Geschlechts sie wollen, für Gott arme Sünder und Schuldner seyn. Wir sind alle abgewichen und allesamt untüchtig worden, da ist einer der Gutes thue auch nicht einer Rom. III, 12. Wir alle sind von Natur Kinder des Zorns Ephes. II, 3. Durch eines Sünde ist die Verdammniß über alle kommen, weil sie alle gesündigt haben Rom. V, 12. Davids Vater Unser im Kriege ist also einem ieder unentbehrlich. Die Gerichte Gottes hat ein jedes verdient und Niemand wird vor dem Jammer des Krieges verschonet bleiben, der sich weigert Davids Vater Unser zubeten. Aber meine Kinder wie würde es um die Erhöhung stehen, wenn wir nicht beten wolten als Gerechte? nur der Gerechten Gebet vermag viel, da wir nun keine eigne Gerechtigkeit haben; so müssen wir Christum, der uns von Gott gemacht ist zur Gerechtigkeit, anziehen, in und mit seiner Gerechtigkeit müssen wir uns zu Gott nahen, so und anders nicht, wird das Vater Unser, welches wir vor die Vater Augen Gottes legen, gewiß erhöret. Denn sind gleich wir ungerecht; so ist doch unser Jesus der Sünden, Tilger, der Sünden, Büßer, der Sünden, Lossprecher, zu dem weist uns David in dem Schlusse seines Vater Unfers. Er betet nicht als einer, der sich auf seine eigene Gerechtigkeit verläßt, nein davon hält er nichts und spricht: vor dir ist kein Lebendiger, mithin auch ich, nicht gerecht, wohl aber gleebe sein ganzes Verhalten deutlich gnug zuerkennen, daß er sich in die Gerechtigkeit Jesu eingekleidet habe.

* *

* *

* *

Der letzte Buß-Tag im Jahresfällt, Geliebte, abermahls um die Zeit da die traurigen Wirkungen des Krieges jauch in unsern Mauern sich aufse neue anzumelden scheinen.

Ihr armen Haus-Väter und Haus-Mütter möchtet wohl wiederum einen beschwerlichen Winter haben und vor die ist es am schlimmsten, die mit einer Menge Kinder ihr Brod kümmerlich verdienen sollen. Es wird manches Noth genung haben bey der theuren Zeit, da das liebe Ge-
trayde

traube von einem Wochen - Markt zu dem andern in Presse stelget, sein eigen Leben zuerhalten, geschweige denn, wenn fremde Gäste beherberget und bewirthet werden sollen. Fürwahr es wird vielen der Winter zulang werden, ob er schon heuer einen späten Anfang genommen. Könnte ich aber wohl Euch hierbey besser rathen als damit: betet stets Davids Vater Unser im Kriege, und spricht: Herr Jesu Christ die Seufzer mein, die ich vor Gott will bringen. Bespreng mit dem Blute dein, daß sie gen Himmel dringen! Vater Unser: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht. Gehe nicht ins Gericht mit deiner Magd. Gott wird sein Zorn - Gericht euch alsdenn erträglich machen und seinen Vater - Segen euch wissen bezulegen. Er wird euch wunderbarlich erhalten in euer'n Kreuz und Traurigkeit um seiner Wahrheit willen. Er wird euer Gebet annehmen um seiner Gerechtigkeit willen und euch auf eure Bet. Er mme: sowohl hier, als dort am Tage des Gerichts die herrliche Gnaden - Stimme hören lassen:

Ich gehe nicht ins Gericht.



Kriegs-

Kriegs- und Friedens-Gebet

welches

bey gegenwärtigen bedenklichen Zeiten

auf hohe Verordnung

von denen Sankeln nach denen Predigten und in denen
Bet- Stunden, jedesmahl nach denen allgemeinen Kirchen-
oder andern gewöhnlichen Gebeten abge-
lesen wird.

Die Vor-
rede.

Barmherziger und gnädiger Gott, deine Güte und
Treue ist unendlich und du hast uns dieselbe in
geistlichen und leiblichen unaussprechlich erwiesen, wofür
wir dir demüthigen Danc sagen.

Die erste
Bitte.

Wir bitten dich allmächtiger Vater von Grund
unfers Herzens um deine fernere Erbarmung und um
deine Hülfe und Beystand.

Die andere
Bitte.

Zuförderst ruffen wir dich inbrünstig an: Nimm in
deinen allmächtigen Schutz deinen Gesalbten unsern al-
lertheuersten Landes- Herrn, Ihro Königl. Maj. in
Pohlen und Ehurf. Durchlauchtigkeit zu Sach-
sen und Dero hohes Königl. und Ehurfürstl. Haus.
Gieb Seiner Majestät langes Leben und erwünschtes
hohes Wohlsynn. Begleite Sie mit deiner Gnade auf al-
len Ihren Wegen, wende alle Gefahr von Dero hohen
Haupte ab, gieb Ihm, was Sein Herz begehret, er-
fülle Seine Anschläge, erhöhe deinen Gesalbten und er-
quickte Ihn.

Die drit-
te Bitte.

Wir bitten dich, treuer Gott, laß dir das Land
und alle seine Inwohner gnädiglich empfohlen seyn, se-
gne und erhalte ihre Nahrung und Gewerbe und wende
deine Barmherzigkeit nicht von uns.

E

Gott

Gott sey du unser Helfer täglich, harren wir dein, Die vierte
unser Herz wird getrost, weil du gerne hilffest denen die Bitte.
dich anrufen und die nicht zu Schanden werden lässest,
die auf dich hoffen.

Gedencke HERR nicht unserer Sünden und Ueber- Die fünfte
tretungen, sondern gedencke unser nach deiner Barm- te Bitte.
herzigkeit um deiner Liebe willen und verbirg dein Ant-
litz nicht vor uns.

Schaffe unsern Grenzen Friede und steure den Die sechste
Kriegen in aller Welt, zeige uns HERR deine Wege, lei- te uns in deiner Wahrheit und lehre uns thun nach dei- nem Wohlgefallen.

Erhöre, o Gott! unser Gebet, erhöre unser Fle- Die siebende Bitte.
hen und Seufzen.

Erbarrender ewiger Vater, wir ruffen zu dir im Der Beschlus.
Glauben und Zuversicht an deinen Sohn IESUM, in des-
sen Namen und auf seinen Befehl, in Kraft des heiligen
Geistes. Amen!

Collecte.

welche alle Sonntage zu Ende des Nachmittags Gottes-
Dienstes gesungen wird:

Gott gieb Fried in deinem Lande.
Glück und Heil zu allen Stände.

Laßt uns beten:

Gott himmlischer Vater, der du heiligen Muth, guten
Rath und rechte Werke schaffest, gieb deinen Dienern Frie-
de, welchen die Welt nicht kann geben, auf daß unsere Herzen
an deinen Geboten hangen und wir unsere Zeit durch deinen Schus-
stille und sicher für Feinden leben, durch IESUM Chri-
stum deinen Sohn unsern HERRN.
Amen.



QK Yc 8769

ULB Halle

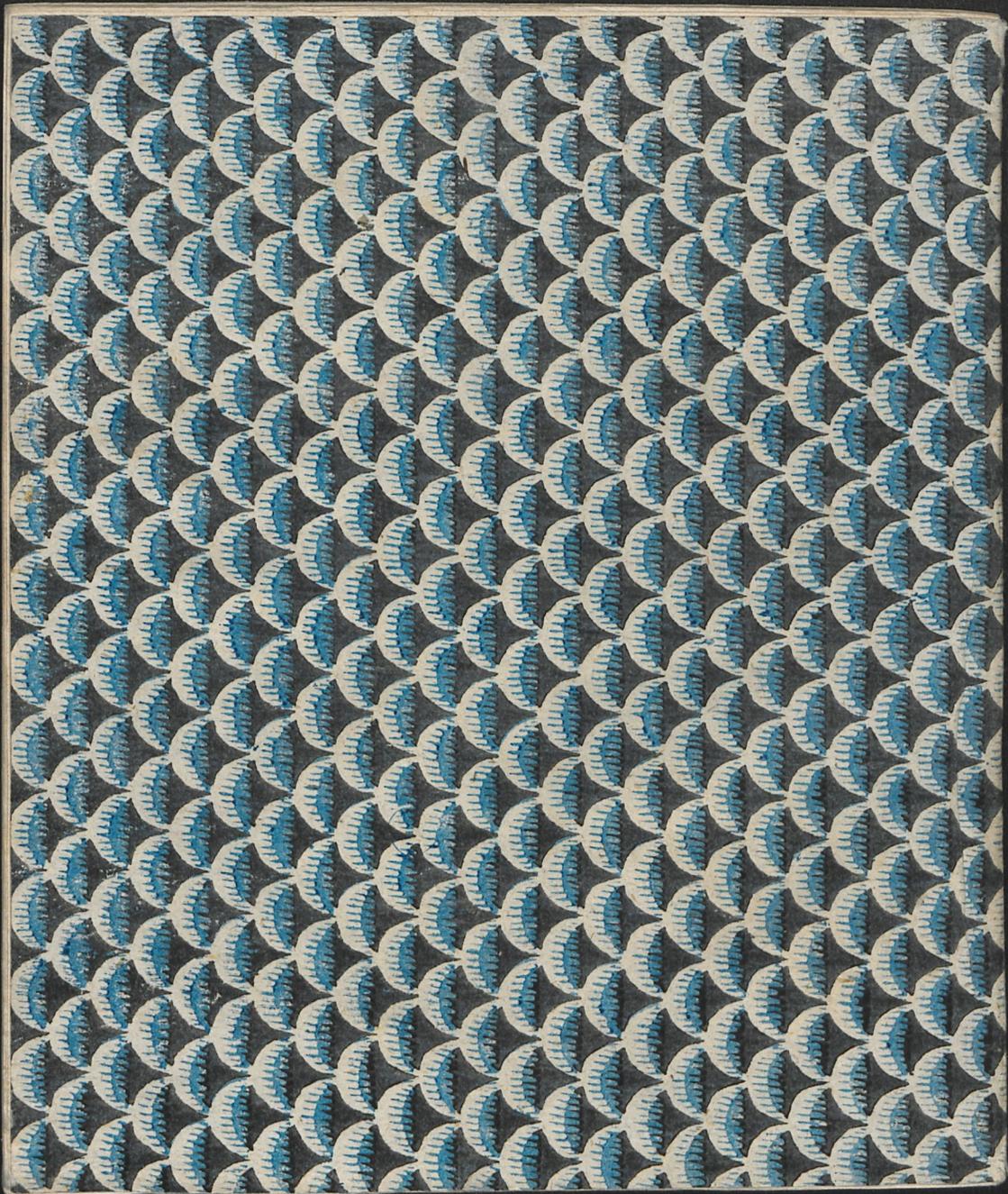
003 087 76X

3



21







Die Ueberschrift einer Stadt,
welche Gott
mit der Strafe des Feuers
verschonet.

Und
Davids Vater = Unser
im Kriege,

Nebst dem
Kriegs = Gebet

welches
die Inwohner und Unterthanen
des Marggrafthums Ober = Lausitz

bey
gegenwärtigen bedenklichen Zeiten
täglich

in denen öffentlichen Versammlungen

nach dem allgemeinen Kirchen = Gebete dem großen Gott
zur gnädigen Erhörung vortragen,

denen
Freunden Gottes
zur Erbauung übergeben



von
M. Gottlob Hermann,

Pastore Primario und Inspectore Scholae Loebav.

Loebau, gedruckt und verlegt bey Traugott Benjamin Ulrich. 1762.